

1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 42.



Mittwochs den 24. Mai.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 18. Mai. Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Referendarius Vogt zum Stadt-Justizrath bei dem Stadtgericht zu Breslau allergnädigst zu ernennen geruhet.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Friedrich Ficken ist zum Justiz-Commissarius in Borcken mit der Prozeß-Praxis bei den Land- und Stadtgerichten zu Borcken, Bochold und Ahaus, und zum Notarius publicus im Departement des Ober-Landesgerichts zu Münster bestellt worden.

Der zeitherige Privat-Docent Dr. Stenzel hieselbst ist zum außerordentlichen Professor der Geschichte an der Universität zu Breslau ernannt worden.

Se. Majestät der König haben dem Gerichts-Schulzen Niestroy zu Skrzydlowitz das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Classe zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sind nach Stettin, und der Generalmajor und Generalgouverneur in Neu-Vorpommern, Fürst zu Puttbuß Durchl. nach Stralsund von hier abgegangen.

Der Generalmajor v. Miltitz ist von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

Berlin, den 20. Mai. Seine Majestät der König geruheten dem Königlich Schwedischen außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister am diesseitigen Hofe Herrn Freiherrn von Taube, am 17. d. M. um 10 Uhr, in Allerhöchstdero Palais eine Abschieds-Audienz zu ertheilen, und aus dessen Händen sein Zurückberufungs-Schreiben zu empfangen.

Seine Königliche Majestät haben den Stadtrichter Meyer zu Bernau, den Stadtgerichts-Assessor Henning zu Havelberg und den Kreis-Justiziarius Riem zu Greiffenberg, in Betracht ihrer bei den gutsherrlichen und bäuerlichen Regulierungen bewiesenen Einsicht und Thätigkeit, zu Justiz-Commissionsräthen zu ernennen und die darüber ausgefertigten Patente allerhöchst zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben den General-Pächter des Domainen-Amts Pretzsch im Herzogthum Sachsen, Amts-Inspektor Schier, zum Amtsrath zu ernennen und das Patent hierüber Höchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Der Kaiserl. Russische Generalmajor v. Strekalow ist nach Dresden, und der Königl. Schwedische Gesandte ꝛc. Baron von Taube nach Carlsbad von hier abgegangen.

Deutschland.

Vom Main, den 12. Mai. Aus Mannheim war ein Commando Fußvolk und Reiterei nach Neckar-Bischofsheim geschickt, auf Ersuchen des Beamten, weil die Bauern ihr Salz lieber aus der nahen Darmstädtschen Saline, als im Badenschen kaufen wollten. Sie sollen, einige Hundert an der Zahl, den Zollwärtern offne Gewalt entgegengesetzt, auch einen dersel-

den durch einen Streifschuß verwundet haben. — Ueber das angebliche Verschwinden der Mineralquellen in Wiesbaden giebt die Mainzer Zeitung folgenden Aufschluß: Jetzt, da das Wasser wieder, und zwar häufiger als zuvor fließt, aus dem ganz natürlichen Grunde, weil die Aufräumung der Kanäle, die jährlich statt findet, diesmal mit größerem Eifer betrieben wurde, wird es immer klarer, daß die ganze Sache eine bloße List war, um ein nützliches Unternehmen in seinem Entstehen zu hemmen, und daß kein Unbefangener die Meinung theilt, die Aufgrabung eines alten Kanals hätte bleibende Folgen haben können, selbst, wenn es erwiesen wäre, daß derselbe mit dem Kochbrunnen in Verbindung stände. Daß aber aus manchen Badhäusern das Geschrei ertönte, das Wasser vermindere sich, ist darum verdächtig, weil andere, die in gleichem Verhältniß standen, keine Verminderung bemerkten, und jene Angabe durch eine (wahrscheinlich zufällige) Verstopfung ihres Kanals die natürlichste Erklärung findet, daher auch das Wasser sogleich wieder floß, nachdem der Kanal gereinigt war. Niemals werden Wiesbaden seine heißen Quellen fehlen, da man bei der geringsten Eingrabung an vielen Orten findet, daß überall heißes Wasser hervorsprudelt, und also die Hauptquellen nie daran Mangel leiden können, wenn man sie nicht muthwillig verstopft und sie zwingt, einen andern Ausfluß sich zu bahnen. Es war vorherzusehen, daß man alles anwenden würde, das für Wiesbaden überhaupt so nützliche Unternehmen, ein großes Badehaus zu erbauen und darin alles zu vermeiden, was kenntnißreiche Aerzte an der Einrichtung der Bäder getadelt, und dagegen alles anzuwenden, was sie als nothwendig vorgeschrieben hatten, zu hindern. Da man es auf dem gesetzlichen Wege nicht konnte, so benutzte man die tödliche Krankheit des Unternehmers, der mit völliger Unwissenheit dieser Ereignisse unsre Welt verließ, um durch plötzlich erregte Besorgnisse das Vorurtheil, die Mißgunst und die Leichtgläubigkeit zu seinem Ruin zu bewaffnen. Dieser Plan wird an der Weisheit und Gerechtigkeit der Nassauschen Regierung scheitern, sobald sie durch Sachverständige sich wird überzeugt haben, daß sowohl die neuen Bäder ohne Schaden der andern mit Wasser versorgt werden können, als auch daß die ungemächliche Einrichtung der andern unter die Hauptursachen gehört, warum Wiesbaden bei aller Heilkraft seiner Quellen, bei aller Schönheit seiner Umgebungen, nicht so häufig von bedeutenden Kurgästen besucht wird, als es sich erwarten ließe. Der Unternehmer des neuen Badehauses, Bau-Inspektor Zais, hat zu seinem bis auf die Bäder vollendeten Gebäude bei einem Frankfurter Bank-Hause ein Anlehn von 80,000 Gulden gemacht; nach seinem Tode überzeugte sich dasselbe durch einen nach Wiesbaden gesandten Agenten, daß es alle Ursach habe, beruhigt zu seyn, indem die Schönheit und Dauerhaftigkeit des ungeheuern Baues die vollkommenste Sicherheit gewährt, und es sich fand, daß die Familie der am meisten dabei interessirte Theil ist. — Am 1. Mai hielten die Läufer des hohen Adels zu Wien ihr gewöhnliches Wettrennen nach Maria-Brunn, und widmeten von den Geschenken, die sie erhielten, 200 Gulden der Armuth.

Vom Main, den 13. Mai. Wie es scheint werden die Lokal-Militair-Kommissionen zu Ulm, Rastatt und Homburg aufgelöset. Von Rastatt haben Würtemberg und Baden ihre Bevollmächtigten abgerufen. — In der Würzburger Zeitung wird die Meinung geäußert: kein einzelner Staat, sondern nur der gesammte deutsche Bund werde die Klagen über die mit dem Preise der Lebensmittel in so ungünstigem Verhältniß stehende Höhe des Gesinde-, Tage- und Arbeitslohns steuern können. — Bei der Beerdigung des Bau-Inspektors Zais in Wiesbaden mußte, öffentlichen Blättern zufolge, die Polizei Vorsichtsmaaßregeln ergreifen, um Ausschweifungen zu verhüten, z. B. wurden die Kirchthüren verschlossen, sobald der Leichenzug in die Kirche getreten war, damit weiter Niemand folgen könne. — Ein Nassauischer Major wurde, als er sich am 1. April in Zivilkleidern nach Mainz begeben wollte, von dem Uhrmachergehülfen Dubois im Vorübergehen erst heftig gestoßen, und, als er sich nach der Ursache erkundigen wollte, noch thätlich gemißhandelt. Er ließ jedoch den Menschen verhaften und vor das Zuchtpolizei-Gericht in Mainz bringen, dessen Urtheil sammt den Akten einem vom Herzoge von Nassau bestellten Ehrengericht vorgelegt wurden, um zu entscheiden: „Ob der Major Anlaß zu einem Streit gegeben, sich diese thätliche Beleidigung selbst zugezogen habe, und er sonach seine Ehre dadurch verletzt, oder ob der Offizier als ganz unschuldig bei dieser Gelegenheit erscheint, und ob also dieser Angriff auf seine Person als ein Ueberfall, und folglich der Beleidigte als an seiner Ehre nicht verletzt zu betrachten sei?" In Erwägung, daß der Major — hart angestoßen wurde, ohne weder hiezu, noch zu dem spätern Angriff auf seine Person irgend eine Veranlassung gegeben zu haben — und in fernerer Erwägung, daß der mehrbesagte Offizier den, von Dubois mit einem Stocke, an dem ein schneidendes Instrument befestigt war — also mit einer Stockwaffe wirklich vollführten Angriff auf keine Weise erwiderte, sondern vielmehr jene rühmenswerthe Ruhe und Besonnenheit behauptete, die es allein ihm möglich werden ließ, einen so ungleichen Gegner arretiren und vor Gericht bringen zu lassen — erklärten die Mitglieder des Ehrengerichts: daß sie, mit Hinsicht auf die vorliegenden Untersuchungs-Akten, und auf das, während einer mehrjährigen Dienstzeit stets rühmlich bekannte

Betragen dieses Offiziers die feste Ueberzeugung erlangt haben, daß der Major ganz ohne sein Verschulden und folglich gänzlich ohne Nachtheil für seine Ehre in den Vorfall verwickelt gewesen, durch keine seiner Handlungen die ihm zugefügte Mißhandlung hervorgerufen, solche daher bloß als ein Ueberfall und folglich der Beleidigte als an seiner Ehre nicht verletzt, zu betrachten sey. — Dieser ehrengerichtliche Ausspruch hat die höchste Bestätigung erhalten und wurde sämmtlichen Truppen bekannt gemacht. — Die Landesgemeine zu Appenzell hat auch mehrere sehr würdige Ober-Beamten entlassen. — Die bereits gedruckte Umarbeitung des Landbuchs wird nun ohne darüber zu berathen, ad acta gelegt. — Ein Beschluß des großen Raths zu Luzern setzt Strafen für Uebertretung der Medicinal-Ordnung fest. Aerzte die aus unleugbarer Nachlässigkeit oder Unkunde Menschen oder Thieren Schaden zufügen, sollen mit Geldbuße und Suspension der Praxis bestraft werden; wenn sie betrunken am Krankenbett erscheinen, mit 25 bis 80 Fr. und im Wiederholungsfall mit Einstellung der Praxis auf 6 Monat.

Stuttgart, den 11. Mai. Die Universität Tübingen erhält zu ihrem eigenen Einkommen von 47,687 G., noch 51,733 vom Staat; weil zwei neue Fakultäten (die staatswirthschaftliche und theologisch-katholische) und neue Institute errichtet, andere vergrößert und neue Professoren angestellt worden. Dagegen finden dort 600 Inländer Gelegenheit, sich für den Staat zu bilden, ohne das Geld dem Auslande zuzuwenden, und es fanden sich an 100 Ausländer ein, verzehrten 70 bis 80,000 Gulden, beinahe so viel, als die gesammte Universität kostet. Auf 80,000 Gulden würde man auch sämmtliche Ausgaben für die Universität beschränken können, vermittelst einiger Ersparnisse, z. B. daß ihre zerstückelten Güter, die gegenwärtig allein 17 Unter-Aufseher erfordern, durch Austausch auf 3 oder 4 Orte konzentrirt, und dadurch die Erhebungskosten die 5000 Gulden betragen, vermindert werden; daß Zulagen wegfallen, die für einen andern als den Universitätszweck bewilligt worden; daß die Zahl der Lehrer vermindert werde, durch Versetzung solcher, die bei anderweitigen Verdiensten, doch die Gabe des Vortrags nicht haben; daß man die Professoren stufenweise, vom Privat-Docenten an, aufsteigen lasse, um denjenigen, die keinen entschiedenen Beruf für die Universität bekunden, eine andere Laufbahn anzuweisen. Für die protestantisch-theologischen 260 Seminaristen sind 64,850 Gulden ausgesetzt, für 78 katholische Convicturisten 34,544 Gulden.

O e s t e r r e i c h.

Wien, den 15. Mai. Nach einem siebentägigen Aufenthalt zu Brünn, während dessen alle Merkwürdigkeiten der Stadt in hohen Augenschein genommen wurden, haben Ihre kk. Majestäten in Begleitung J. k. H. der Erzherzogin Clementine, Prinzessin von Salerno, diese Stadt am 8. Morgens um 6 Uhr verlassen, und sind nach Prag abgereist. — Se. Majestät der Kaiser haben Höchstihren Oberst-Mundschenk im Königreich Ungarn, wie auch bisherigen Vicekanzler der königl. ungarischen Hofkanzlei, Fürsten von Kohary zu Csabragh und Szitnya, zum königl. ungarischen Hofkanzler zu ernennen geruhet. — In der Nacht vom 23. zum 24. April brannte das Dorf Nebotein, der Stadt Ollmütz gehörig, fast gänzlich ab; 12 Personen haben elendiglich ihr Leben dabei eingebüßt, ihre abgebrannten Leichname oder vielmehr Gebeine wurden am 25. April begraben. 30 Pferde, 48 Stück Rindvieh, 215 Schweine und fast alles Federvieh kam ebenfalls in den Flammen um. — Eben so brannten in der Nacht vom 10. zum 11. Mai in dem in der Nähe von Wien gelegenen Eipeldau in weniger als 5 Stunden 22 Häuser und 24 Scheunen auf einmal ab und bildeten so zu sagen Eine Feuersäule, weil alle Flammen der dicht zusammengedrängten Häuser von einem feindseligen Winde vereinigt wurden.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 8. Mai. Am 13. wird der Pairkammer gewiß Bericht über die Instruktion des Criminalverfahrens gegen Louvel erstattet, die Eröffnung der Debatten aber wohl bis nach Pfingsten ausgesetzt werden. — Noch eine Menge Louvels erhalten Erlaubniß zu Abänderung ihres Namens. — Ein neuer Versuch gegen die Sicherheit der Königl. Familie, sagt das Journal des Debats, beweiset abermals das Daseyn einer gegen den Thron feindlich gesinnten Parthei. Es ist nemlich ein gewisser Gravier, Capitain der alten Garde, um Mitternacht ertappt worden, eben als er unter einer Gallerie des Louvres einen großen Sprengschwärmer anzünden wollte. Man fand bei ihm drei Abschriften eines für die Königl. Familie höchst beleidigenden Verses. Zwei Leute, die vermuthlich von ihm als Schildwachen ausgestellt waren, entkamen.

Als dieser Tage die Herzogin von Angouleme über den Boulevard fuhr, stieß ein Bösewicht die fürchterlichsten Schimpfreden gegen sie aus. Man wollte ihn arretiren, allein er entkam. — Ueber 30 periodische Schriftsteller sind vor den Gerichten belangt. — Ueber unsere Zensur urtheilt der Moniteur: sie habe den plumpen Ausfällen auf Religion und Sittlichkeit und den persönlichen Angriffen ein Ende gemacht. Der Bürger werde nicht mehr von seinem Herde weg an den Pranger gestellt. Dabei habe die Zensur ein sehr peinliches Geschäft; zu viel Strenge bringe nur um so gewisser Flugblätter zum Vorschein; zu viel Nachsicht würde aber nicht minder nachtheilige Wirkungen haben. Gewiß sehe die Zen

sur-Commission ein: ihr Beruf sei: Zügellosigkeit zu unterdrücken, nicht Freiheit zu hemmen; daß die Zeitungen Bemerkungen mittheilen, die wohl beachtet zu werden verdienen; daß die Presse in unsern Tagen eine Macht ist, die man gewinnen, nicht erbittern müsse. Auf der andern Seite aber würden auch die Schriftsteller, die sich selbst achten, welcher Parthei sie auch angehören möchten, gerecht genug sein, um einzusehn: daß die Zensur, wie lästig sie ihnen auch fallen möge nicht gegen sie gerichtet ist, und daß die Commission, auch wenn sie die größte Strenge zu üben scheine, doch nichts anderes thue, als was sie an ihrer Stelle selbst thun würden. — Die hiesige Nationalgarde besteht aus 30000 Mann. Von diesen ist seit 6 Jahren keiner wegen strafbarer Vergehungen vor Gericht belangt, und von den 1500 Offiziers nicht einer wegen Dienst-Vernachlässigung bestraft worden. — Die Gesellschaft der mütterlichen Liebe, an deren Spitze Madame steht, hat im vorigen Jahre 300 arme Mütter jede mit 100 Fr. unterstützt, jedoch aus Mangel an Fonds nur solche, die drei lebende Kinder haben. — Zu Toulon wurde am 23. April das Missionskreuz unter dem Donner der Kanonen von dem Admiralsschiff aufgepflanzt, mit dem Ruf: es lebe der Glaube! es lebe der König! es lebe die Mission! Alle Galeeren-Sklaven knieten längs dem Kay mit entblößten Häuptern und ein Missionair predigte ihnen Buße. Ein anderer predigte auf dem Paradeplatz. Die Geistlichen von 6 Stunden Wegs und alle Korporationen der Stadt waren zugegen, die blauen, schwarzen, weißen und grauen büßenden Brüderschaften gingen barfuß, mit einem Sack und einem Strick umgürtet.

Chateaubriand hat Memoiren, Briefe und Aktenstücke über das Leben des Herzogs von Berry herausgegeben. In einem Briefe, den der Herzog 1809, als von einer Expedition aus England nach der Vendee die Rede war, an den Grafen Feronnaye schrieb, heißt es unter andern: Du kennst meine Meinung über bürgerliche Kriege und ihre Beförderer. Ich würde mich für einen Verräther gegen den König, gegen Frankreich, und für den strafbarsten Menschen halten, wenn ich meines eigenen Ruhms oder Vortheils wegen, über die treue Vendee das Unheil, dessen Opfer sie schon durch ihre Ergebenheit für unsere Sache wurde, wieder ausbrechen ließe. Weil man uns aber versichert, daß die Royalisten, der Unterdrückung müde, bereit sind, aufs neue die Waffen zu ergreifen, und einen Prinzen verlangen, so soll mich nichts abhalten, zu ihnen zu gehen. Ich werde an ihrer Spitze kämpfen, und in ihrer Mitte fallen; allein mein Blut, auf dem Felde der Ehre vergossen, und den vaterländischen Boden benetzend, wird wenigstens Frankreich erinnern, daß es noch Bourbons giebt, und daß sie seiner würdig sind. Du wirst mein Loos mit mir theilen und an meiner Seite beerdigt werden. — Aus dieser Schrift des Herrn v. Chateaubriand, von der die erste, 8000 Exemplare starke Ausgabe bereits vergriffen ist, giebt das Journal des Debats einen Auszug, aus dem wir einige Züge mittheilen wollen. Der Herzog fragte: ob der Mörder ein Ausländer sey? als: Nein! geantwortet ward, versetzte er: Es ist hart, von der Hand eines Franzosen zu sterben. Er verlangte den Mörder zu sehen, und besorgte, ihn etwa irgend wodurch beleidigt zu haben, Monsieur versicherte: Nein, mein Sohn, du hast ihn nie gesehn, nie beleidigt; er hegt auch gar keinen persönlichen Haß gegen dich. Nun so muß er wahnsinnig seyn! antwortete der Prinz. Auf seine Bitte den Menschen zu begnadigen, gab der König bekanntlich zur Antwort: wir wollen wieder davon sprechen; der Herzog aber äußerte: der König sagt nicht ja! Schonung wenigstens für das Leben des Menschen, damit ich ruhig sterben kann. Die Erweiterung seiner Wunde, durch welche der Abfluß des Bluts befördert werden sollte, verursachte ihm solche Schmerzen, daß er ausrief: Laßt mich! da ich doch sterben muß! Da seine Gemahlin ihn aber bat! Freund, dulde mir zu Liebe! unterdrückte er seinen Schmerz. Hingegen suchte er sie hernach zu beruhigen, mit den Worten: schone dich des Kindes wegen, das du unter deinem Herzen trägst!" (Diese Worte, bemerkt Hr. v. Chateaubriand, machten einen überraschenden Eindruck auf die Versammelten; mitten unter dem Schmerz fühlte man doch eine Art von Freude. Er scheidet, der Fürst; er scheint die ganze Monarchie mit sich zu nehmen, und in demselben Augenblick kündigte er einen andern an. O Gott, willst du unser Heil aus unserm Unglück selbst entspringen lassen? Als die Herzogin nach Ankunft des Königs sich nicht mehr mäßigen konnte, sagte er: ihre Seufzer tödten mich! führen Sie sie fort, mein Vater! Jedoch sie drängte sich hernach durch und warf sich auf die so eben entseelte Leiche. Sie hatte ihre Tochter der Grafin Gontaut empfohlen, und erklärte: mein Gemahl ist todt, ich will mit ihm sterben. — Hernach ersuchte sie wirklich den König, sie nach Sicilien zu schicken, weil sie hier nicht bleiben könne. Ehe der Herzog starb, gestand er seiner Gemahlin, daß er von seinem Aufenthalt aus England her zwei Töchter habe, und äußerte den Wunsch, die Unschuldigen noch einmal zu umarmen. „Man lasse sie kommen," rief die edle Fürstin, sie sollen auch meine Kinder seyn!" Nach drei Viertelstunden erschienen die beiden Mädchen, knieten an dem Lager nieder und benetzen die Hand des Herzogs mit Thränen. Er gab ihnen in englischer Sprache mehrere gute Lehren, segnete und umarmte sie, und fragte dann seine Gemahlin: „Wirst Du gütig genug seyn, um Sorge für diese Waisen zu tragen?" Die Für-

ihn schloß die Kleinen in ihre Arme, drückte sie an ihr Herz, ließ sich ihre Tochter reichen und sagte jenen: umarmt eure Schwester! — Arme Louise, rief auch der Herzog der jüngeren zu, Du wirst Deinen Vater nicht wieder sehn. — Gravier ist schon mehreremale verhört worden. Die Polizei hatte von seinem Anschlage Kunde und ließ ihm aufpassen. — Wegen Durchreise des Herzogs von Angouleme konnte die Königin von England zu Macon in 24 Stunden keine Postpferde erhalten. Sie macht nur kleine Tagereisen, unter dem Namen einer Marquisin von Butt. Der Wagen trägt den Sinnspruch: spe meliore vehor. (Ich fahre unter günstigen Hoffnungen.) — Vorgestern wurde in der Seine ein Paket aufgefischt, und darin mit Entsetzen der Kopf einer Frau von etwa 25 Jahren, mit vieler Geschicklichkeit vom Rumpfe getrennt, gefunden.

Paris, den 13. Mai. Als Mitschuldige Graviers sollen schon einige 20 Personen verhaftet, und in dem von Gravier bewohnten Hause 15 Kanonenschläge von eben der Art wie der eine, den er anzünden wollen, an Faden in einem Abtritt hängend, gefunden worden seyn. — Herr Constant klagte gestern in der Kammer über Zeitungen, welche Pairs, Abgeordnete und namentlich den vorigen Kriegsminister Gouvion St. Cyr als Verschwörer anzeigten. Gravier, sagt eine, berichte: er habe an dem Tage seiner Verhaftung mit gewissen und beharrlichen (constants dies Wort mit ausgezeichneter Schrift gedruckt) Liberalen gespeiset, und bei ihm gefundene Briefe bewiesen, daß er mit sehr bekannten Kapitalisten in Verbindung stehe. So lange die Presse frei sey, könne man dergleichen Ausfälle verachten; jetzt aber da Censur waltet, würde gleichsam Verläumdung privilegirt. Ob die Kammer wolle, daß die Censur so geübt werde? Er setzte es mit einer schwachen Mehrheit durch, daß eine Bittschrift, welche gegen Ausnahme-Gesetze eiferte, an den Minister des Innern gewiesen wurde. — Der Herzog von Angouleme ist von Lyon nach Grenoble gereiset.

Spanien.

Madrid, den 26. April. In der Addresse, welche der Oberst Arco Arguero im Namen der Armee auf Leon überbrachte, um die Treue und Dankbarkeit derselben zu bekunden, heißt es: „Die Treulosigkeit die uns zu verläumden strebte, wird zum Schweigen gebracht, wenn sie Ihre königl. Entscheidung vernimmt ꝛc. Die ganze Welt voll Bewunderung für ihren Edelsinn wird Sie den Regenten beizählen, die ihre wahren Freunde von ihren Schmeichlern zu unterscheiden wissen. — Bei Ueberreichung dieser Addresse sagte er Sr. Majestät: „Sire, Ihr Glück ist fortan Eines mit dem Glücke des Vaterlandes, und dies waren stets unsere einzigen Wünsche. Dollmetscher der Ehrfurcht und Liebe meiner Waffenbrüder für Ewr. Maj., seitdem Sie wieder der Vater Ihres Volkes geworden sind, fällt es mir nicht leicht, Ausdrücke zu finden, die fähig wären, unsere heißen Wünsche, die Regierung sich auf feste Grundpfeiler stützen zu sehen, kraftvoll auszusprechen. Wir sind überzeugt, Sire, daß da, wo keine Regierung besteht, auch kein Vaterland mehr vorhanden ist, und da wir das unsrige von ganzer Seele lieben, so kann Ewr. Maj. überzeugt seyn, daß der König, welcher geschworen hat, dasselbe durch Befolgung eines konstitutionellen Systems glücklich zu machen, in demjenigen Theile der National-Armee, die sich zuerst für die Sache des Volks und Ihren wahren Ruhm erklärt hat, Spanier finden wird, die stets bereit sind sich für diese beiderseitigen Interessen aufzuopfern. Ob ich gleich nicht ermächtigt bin, Ihnen von Seiten des ganzen in Andalusien versammelten Heeres die nemlichen Versicherungen zu geben; so nehme ich es dennoch auf mich, sie Ihnen zu betheuern, weil alle Offiziere Spanier sind und ihr Vaterland und ihren Monarchen lieben. Sollten diese wohl das große Interesse der Nation einer Privat-Eifersucht aufopfern?" — Die Königin redete Arco-Arguero mit folgenden Worten an: „Madame! Der edle Charakter der Spanier und die zahlreichen Tugenden dieses hochherzigen Volks müssen Ihnen eine sichere Bürgschaft seyn, daß wir den Artikel unsrer geheiligten Verfassung: „Die Person Königs ist unverletzlich und keiner Verantwortlichkeit unterworfen," tief in unsre Herzen eingegraben haben. Da Se. Maj. aufrichtig von Ihrem Volk geliebt werden, so müssen Sie natürlich glücklich seyn. Wer kann besser das Glück des Königs empfinden, als die Durchlauchtige mit Ihm verbundene Prinzessin! In Arragonien war das Gerücht daß französische Truppen sich den Pyrenäen näherten, so glaubhaft gefunden worden, daß der Gouverneur unserer Regierung durch einen außerordentlichen Courier davon Nachricht gab. Bald erfuhr man aber die Falschheit desselben. — Der Conservadore giebt einen Brief Lacey's an seinen Neffen, den Oberst-Lieutenant der Artillerie Escurio, ehe er nach Majorca zum Tode geführt wurde, und worin es heißt: „Ich lasse meiner Familie keine andere Stütze als dich: trockne ihre Thränen und laß sie vergessen, daß der unglückliche Oheim Luis gelebt hat. Veranstaltet mein Begräbniß, ehrt und schützt das Vermächtniß meines Herzens. Ich nenne niemanden, aber keinen vergesse ich; mein Puls geht weniger heftig als jemals; ich bin gerührt, aber ich fühle keine Furcht." — Eines unserer Blätter enthält eine Beschreibung der Gefängnisse der Inquisition, die kürzlich von einigen Bürgern waren besucht worden. Sie schließt mit folgenden Worten: „Das sind die scheußlichen Höhlen, die wir unter-

sucht haben, und die selbst wilde Thiere vermeiden würden. Der pestilenzialische Dunst, den sie aus hauchen, die traurige Stille und die ewige Dunkelheit, die darin herrschen, machen uns das Andenken daran schrecklich. Nie erleuchtete das Gestirn des Tages mit seinen Strahlen diese unterirdischen Höhlen des Schreckens.

Rußland.

Petersburg, den 25. April. Auf Allerhöchsten Befehl sollen für die zur Festungsarbeit verurtheilten Verbrecher, welche wegen hohen Alters, zerrütteter Gesundheit oder erlittener Verstümmelung zur Festungsarbeit unfähig sind, in verschiedenen Gouvernementsstädten Häuser von der Krone dazu bestimmt werden, um ihnen unter Aufsicht die nöthige Pflege zu reichen. — Auf dem Rostowschen Jahrmarkt, welcher in der ersten Woche der großen Fasten gehalten wird, waren für 25 Mill. 748,630 Rubel Waaren gebracht worden; die Zahl der diesen Markt Besuchenden belief sich auf 80000.

Türkei.

Konstantinopel, vom 24. März. Zwei berittene Arnauten schwärmten vor einigen Tagen um die Wohnung des Kapidschi Paschi (Kammerherrn) Paschobey herum, und feuerten, als sie denselben endlich erblickten, vier Pistolen auf ihn ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Auf Befehl des Großherrn wurden die Meuchelmörder eifrig verfolgt, und einer bei Adrianopel auch wirklich eingeholt. Nach seiner Aussage hat Aly Pascha von Janina, der schon lange gegen den in Albanien begüterten Paschobey Groll hegt, den Mordanschlag gemacht, und zur Vollziehung desselben 40 Albanier mit großen Versprechen im Fall des Gelingens, ausgesandt. Der Handel soll nun untersucht werden. (Allein wenn Aly Pascha auch würklich als Meuchelmörder erkannt würde, so dürfte doch ein Straf-Urtheil gegen diesen übermächtigen Vasallen, in Form Rechtens wenigstens schwerlich vollzogen werden können.) — Die seit 6 Monaten verhafteten armenischen Münzpächter sind theils nach Karamanien, theils nach verschiedenen Inseln verbannt. Bis sie, die bisher in großem Ueberfluß lebten, durch Hände-Arbeit ihren Unterhalt verdienen können, sollen sie von den Gemeinden, in welche sie gebannt sind, ernährt werden.

Vermischte Nachrichten.

Zu Hamburg wurde am Sonntage in der Kirche der Vorstadt St. Georg der Pastor Schunk während der Predigt auf der Kanzel vom Schlage getödtet.

Zu Lüttich wurde am 18. dieses Abends zwischen 7 und 8 Uhr das Verbrechen des Verwundens weiblicher Personen begangen. Eine Dame wurde von drei Personen mit scharfen, an ihren Stöcken befestigten Instrumenten, zweimal in die Schenkel und einmal in die Hand verwundet. Zwei dieser Wunden sind gefährlich.

Der neulich in Hamburg vermißte Schauspieler Stotz soll nach England entwichen seyn, um sich gerichtlicher Verfolgung wegen Vielweiberei zu entziehen. Seine Effekten waren in guter Ordnung, aber sein Paß fehlte. (Nach neuern Nachrichten ist er wohlbehalten im Mecklenburg-Schwerinschen angekommen, und befindet sich gegenwärtig zu Prätzen, einem Landgut des Geh. Finanzraths Satow.)

Einige Pariser Blätter (unter andern die Quotidienne) sprechen von einem neuen europäischen Congreß, welcher zu Berlin im Laufe des Monats Oktober gehalten werden soll, und bei welchem sich die Kaiser von Rußland und von Oesterreich persönlich einfinden würden. Der Zweck dieses Congresses soll seyn, den politischen Zustand Europa's im Allgemeinen, und den von Deutschland insbesondere, in Berathung zu ziehen.

Seit Kurzem kam auf dem Gute des Tischlers König zu Soest öfters Feuer aus, das siebenmal bedeutend Schaden that. Neulich fand man an eine Thür eines Gebäudes mit Kreide die Worte geschrieben: „dies Gebäude soll brennen." Vergleichung der Handschrift führte zur Entdeckung des Thäters, eines 15jährigen Tischlerburschen, der eingestand: alle die früheren Feuersbrünste veranlaßt zu haben.

Für die von Canova verfertigte Gruppe des Theseus wird zu Wien in dem auf der abgetragenen Burgbastei errichteten neuen Garten ein prächtiger Tempel erbaut, nach dem Muster des Theuseus-Tempel zu Athen.

Auf der Insel Borneo hat sich eine außerordentlich prächtige, höchst sonderbare Blume von rother Farbe mit weißen Adern vorgefunden, welche unmittelbar aus der Erde ohne Stiel hervorzukommen scheint, und wenn sie völlig aufgeblüht ist, über eine Elle im Durchmesser hält und unaufgeblüht einem großen Kohlkopf verglichen wird. Dr. Horsfeld in London soll dieses sonderbare Naturprodukt mitgebracht haben, und eine Beschreibung davon mittheilen wollen.

Der Prinz von Oranien, heißt es in öffentlichen Blättern, versäumt es nie, den Kammer-Debatten beizuwohnen, sobald irgend eine für den Staat wichtige Frage der Gegenstand derselben ist. Se. königl. Hoheit hat die Ueberzeugung, daß die National-Tribüne für einen Prinzen die beste Schule ist, um ihn daran zu gewöhnen, Wahrheiten zu hören, denen er einst sein Ohr nicht verschließen darf, wenn er die Wohlfahrt seines Volkes aufrichtig wünscht.

Wegen seines Antheils an Herausgabe der russischen Sammlung für Naturwissenschaften und Heilkunde, hat der Professor Burdach zu Königsberg vom

Kaiser Alexander einen prächtigen Brillantring erhalten.

Bei Röraa in Norwegen wurde ein 16jähriger Bursche von vier Wölfen verfolgt. Da er nicht entfliehen konnte, schlug er mit seinem Stab auf den vordersten Wolf so kräftig los, daß dieser heulend zu Boden stürzte. Darauf nahmen die drei übrigen die Flucht und der Jüngling band die Füße des Sterbenden zusammen und schleppte ihn mit nach Röraa.

Die bekannte Reisebeschreibung des Prinzen Maximilian von Neuwied erscheint zu London in einer engl. Uebersetzung.

Zu Bordeaux war kürzlich ein Franzose angekommen, der lange Zeit in Cochinchina gewesen und dort Mandarin geworden war, und jetzt mit Erlaubniß des dortigen Fürsten auf einige Zeit nach Frankreich gekommen ist.

Zu Grenoble hatte ein Hr. v. Maydieu sein Vermögen von 1 Millien Fr. dem dasigen Hospitale vermacht.

Spanien hat seinen besten tragischen Schauspieler, Hrn. Maiquez, den man Madrits Talma nannte, durch den Tod verloren.

Von den in London hingerichteten Verbrechern nahm Ings in dem Augenblicke, wo er aufgeknüpft werden sollte, noch mit Wohlbehagen eine Prise Tabak.

Der diesjährige glückliche Heeringsfang, welcher an den norwegischen Küsten überhaupt 300,000 Tonnen und für diesen Artikel allein eine reine Einnahme von allerwenigstens Einer Million Mark Hamburger Banko für dies Königreich beträgt, entschädigt es, in Gemeinschaft mit den vermehrten Kornprodukten, vollkommen für die Stille, welche dieses Jahr im Holzhandel herrscht, und läßt keinen Zweifel, daß die Exportation im Verhältniß zu der Importation sich dieses Jahr sehr vortheilhaft stellen wird.

Der neulich in Soest verhaftete Tischlerbursche, soll als Grund der wiederholten Brandstiftung angegeben haben: der Feuerlärm, Läuten der Glocken, Wirbeln der Trommeln, die allgemeine Unruhe, der Anblick des Feuers selbst machen ihm viel Vergnügen.

Mit der Gesundheit des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg soll es sich zu Leipzig bessern. Dr. Hahnemann hat bereits einen kostbaren Ring von seinem hohen Patienten erhalten. Des Fürsten beide Söhne besuchen die Vorlesungen der Professoren Krug, Weiße und Mollward.

Das Hamburger Haus Behrens soll auf der letzten Leipziger Messe für 800,000 Thlr. engl. Waaren verkauft haben.

Zweikampf mit Pistolen soll, wegen ihrer größern Gefährlichkeit, auf der Universität Göttingen härter als das gewöhnliche Duell bestraft werden.

M i s c e l l e n.

Das Klima von Madrid hat eine Härte, die unter dieser Breite eigentlich nicht zu erwarten ist. Die Hitze z. B. steigt im Sommer auf 30 Grad, ja bei Südwind auf 34 bis 36, während im Winter dann und wann eine Kälte von 10 Grad unter 0 eintritt. Die gewöhnlichen Wärmegrade sind 25 bis 28, die gleichen Kältegrade 5 bis 7. Dabei finden aber starke Abwechselungen, besonders im Frühjahr, statt. Oft wird dann ein Temperatur-Unterschied von 15 bis 18 Grad Wärme bemerkt. Die Luft ist äußerst rein und trocken, dabei aber auch so fein, scharf und durchdringend, daß sie selbst bei gänzlicher Windstille fühlbar wird. Diese Vientos sutiles, wie sie die Spanier nennen, löschen kein Licht aus, bringen aber einen Menschen um, daher die häufig tödtliche Madrider Kolik, die alle Symptome einer Bleikolik hat. Daher aber auch der beständige Gebrauch der Mäntel, die man selbst im Sommer, wenigstens früh und Abends recht gut vertragen kann.

Bei genauer Betrachtung wird man nur zu bald gewahr, daß Madrid durchaus keinen eigenthümlichen Charakter, eben so keine eigenthümlichen Sitten und Gebräuche hat. Die Ursache liegt in dem Umstande, daß sie der Vereinigungspunkt von Individuen aus allen Provinzen des Königreichs ist, und daß alle diese ihre Charaktere ꝛc. dahin verpflanzen. Durch die allmähliche Vermischung derselben entsteht nun eine der sonderbarsten Buntschecktigkeiten, ein wahres moralisches Quodlibet. Ueberall wird der Egoismus der Großstädter, aber überall auch eine gewisse Feinheit und Bildung bemerkbar, wie sie in diesem Grade, in keiner andern spanischen Stadt zu finden ist.

Marschall Bessieres lag an einer sehr schweren Wunde ohne Rettung; die Aerzte hatten ihn aufgegeben, und einer seiner Adjutanten mußte ihm, falls er in dieser Welt noch Anordnungen zu treffen habe, das Herannahen seiner letzten Stunde eröffnen. „Auf dieser Welt habe ich nichts mehr zu thun,“ antwortete der Marschall, der gern sein Leben noch gefristet hätte, mit tiefer Bitterkeit: „aber für die Welt noch viel. Gehen, Sie, mein Freund, zum Kaiser, und bitten Sie Se. Majestät, in meinem Namen, um die Ehre seines Besuchs; ich habe noch ein ernstes Wort mit ihm zu sprechen.“ Der Adjutant ging. Der Marschall befahl dem Kammerdiener, ihm seine Paradepistolen zu bringen, sie in seiner Gegenwart scharf zu laden, und neben sich zu legen. Der Kammerdiener erfüllte mit sichtbarer Besorgniß den Befehl. Der Marschall bedeckte die Pistolen mit seinem Tuche. Der Kaiser kam; der Kammerdiener eilte ihm in das Vorzimmer entgegen, theilte ihm den Vorfall wegen der Pistolen mit, und ließ die Aeußerung fallen, daß sein guter Herr sehr stark phantasiere. Se. Majestät wünschten lächelnd baldige Besserung und entfernten

sich. Der Marschall blieb sein letztes Werk der Welt schuldig und starb, ohne zum Schuß gekommen zu seyn.

Bekanntmachungen.

Zum öffentlichen Verkauf des sub No. $\frac{92}{93}$, in hiesiger Stadt belegenen, dem Herrn Amtsrath Materne zugehörigen Hauses, welches auf 4928 Rthlr. 17 Sgr. $1\frac{5}{7}$ D'r. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 24. Mai Vormittags um 11 Uhr, auf den 22. Juli Vormittags um 11 Uhr, und auf den 25. September d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputato, Land- und Stadtgerichts-Assessor Arnd, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, und steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kaufbedingungen jeden Nachmittag in der Registratur mit Muße zu inspiciren.

Liegnitz, den 4. März 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Die Verpachtung der Weidenruthen-Nutzung vom 1. Juni 1820 bis dahin 1826, folglich auf 6 nach einander folgende Jahre, ist auf den 29. d. Monats Vormittags um 9 Uhr bestimmt. Pachtlustige werden dahero aufgefordert, sich deshalb in der Magistrats-Sessionsstube, auf dem Rathhause einzufinden. Liegnitz, den 23. Mai 1820.

Der Magistrat.

Wohnungsgesuch. Zu Michaelis dieses Jahres wird in einem anständigen Hause, in einer guten Gegend der Stadt, eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst Kammer oder Alkoven, einer Küche und Keller, gesucht. Nachweisung einer solchen Wohnung bittet man in der Zeitungs-Expedition abzugeben. Liegnitz, den 20. Mai 1820.

Lotterie-Nachricht. Bei Ziehung der 24. kleinen Lotterie sind nachstehende Gewinne in meiner Collekte herausgekommen: No. 10885. der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr.; No. 52350 à 150 Rthl., No. 52312 à 100 Rthlr., No. 10877. 46631. 38. 56. à 20 Rthlr., No. 28641. 28673. 90. 46603. 52. 54. 64. 52304. à 10 Rthlr., 10838. 68. 88 28630. 55. 77. 46681. 91. 52341. à 5 Rthlr., No. 10832. 52. 99. 900. 28614. 28616. 17. 24. 37. 53. 69. 46601. 22. 52305. 38. 47. 53. 86. 94. 98. à 4 Rthlr., No. 10801. 6. 10. 12. 43. 50. 51. 56. 83. 28607. 9. 11. 22. 26. 27. 28. 39. 63. 28670. 71. 83. 99. 700. 46637. 43. 46. 46655. 59. 60. 89. 52302. 14. 20. 24. 25. 52345. 64. 66. 68. 72. 82. 83. 88. à $3\frac{1}{3}$ Rthlr. Die kleinern Gewinne können sofort in Empfang genommen werden, die größern aber in der gesetzlichen Zeit. Liegnitz, den 21. Mai 1820.

Leitgebel.

Pensions-Anerbieten. Eine in jeder Hinsicht anständige Familie in Breslau, wünscht von Johanni oder Michaelis an, einen oder auch mehrere Knaben von guten Eltern, die dortige Schulen besuchen sollen, bei sich aufzunehmen, und versichert, daß sowohl für das physische als moralische Beste der ihr anvertrauten jungen Leute uneigennützig gesorgt werden wird. Die nähern Bedingungen beim Auktionskommissarius Pfeiffer, Brustgasse No. 918.

Bier-Anzeige. Künftigen Freitag als den 26. Mai ist im Brauhause auf der Haynauergasse Braune Doppelbier, die große Kanne zu 51 Sgr. zu haben. Liegnitz, den 23. Mai 1820.

Anzeige. So eben habe ich durch die Post mehrere Sorten italienische und französische Strohblonden und dergleichen Besätze von der Leipziger Messe erhalten, welche zu möglichst billigen Preisen zu haben sind auf der Frauengasse bei

J. W. Vögelt, No. 464.

Liegnitz, den 23. Mai 1820.

Geld-Cours von Breslau.

vom 20. Mai 1820.

		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	$95\frac{1}{3}$
dito	Kaiserl. dito	—	$95\frac{1}{3}$
dito	Friedrichsd'or	112	—
100 Rt.	Conventions-Geld	—	4
dito	Reduct. Münze	$176\frac{1}{4}$	$176\frac{1}{3}$
dito	Banco-Obligations pt.	88	—
dito	Staats-Schuld-Scheine	$70\frac{1}{4}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine	$78\frac{3}{4}$	—
dito	Tresorscheine	$100\frac{1}{3}$	—
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{3}$	42
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$3\frac{2}{3}$	—
	dito v. 500 Rt.	$3\frac{5}{6}$	—
	dito v. 100 Rt.	—	—